

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 144.

Dienstag den 13. September.

1881.

•• Hoffungsgrün in Winternacht.

Noch niemals ist der Liberalismus in Preußen und Deutschland so hart bedrängt worden, wie in unseren Tagen. Der mächtigste Mann Deutschlands hat ihm den Krieg bis zum Neuesten erklärt; er hat gesagt, in dem Maße, in welchem er keine Kraft abnehmen fühle, wache in ihm der Haß gegen den Liberalismus. Um gegen diesen eine kräftige Waffe zu haben, ist bereits vor fünf Jahren, als das Verhältnis zwischen den Nationalliberalen und der Regierung noch ein äußerlich freundliches war, die deutschkonservative Partei unter Zustimmung des Reichskanzlers geschaffen worden, wie der deutschkonservative Abgeordnete Heydebrand ausgeplaudert hat. Um die Hände zu haben zum Kampfe gegen die Liberalen, wird der Kulturkampf so schnell wie möglich, es koste was es wolle, zu beendigen gesucht. Die schmerzhaftesten Leiden und Instinkte der großen Massen sind gegen den Liberalismus mit Erfolg aufgerufen worden: die Selbstsucht, der Eigennutz, der Neid, der Klassen- und der Racenhaß. Die Sonderinteressen von Land und Stadt, von Besitzenden und Besitzlosen, von Grundbesitzern, Fabrikanten und Handwerkern werden geweckt, um sie in dem Kampfe gegen den Liberalismus zu vereinen. Selbst der Name unseres Kaisers wird an der „Nord. Allg. Ztg.“ herabgezogen in den Kampf der Parteien, um als Schild liberaler Maßregeln, als Waffe gegen den Liberalismus zu dienen. Es müßte mit einem Wunder zugehen, wenn durch alles das nicht dem Liberalismus drückend gethan wäre. Sollen die Liberalen sich durch entmuthigen lassen? Sollen sie daran zweifeln, den Kampf gegen solche vergifteten Waffen stetig zu bestehen?

Nein und abermals nein. Nur das, was sich solchen schwierigen Lagen bewährt, hat Recht und Hoffnung auf eine dauernde Existenz. In dieser Reichstagswahlbewegung wird der Liberalismus eine härtere Probe zu bestehen haben, als je vorher und vielleicht auch jemals nachher. Er mitten in des Winters Nacht und Noth erhebt uns der Gedanke an den unausbleiblich kommenden Frühling und seine Alles belebende Wärme und löst uns neuen Muth, neue Hoffnung und Hoffnung auf eine dauernde Existenz. Wenn die Tage am kürzesten, die Nacht am längsten, die Kälte am größten war, dann holten die altdeutschen Vorfahren am Mitwinternfest immergrünen Tannenbaum in ihre Wohnung einen Jungen dafür, daß die Natur nicht erstarren, und sie schmückten ihn mit strahlenden Tannenzweigen, den Sinnbildern der nun bald wieder zu breiter Kraft gelangenden, Alles belebenden Sonne. neu gestärkt und ermuntert konnten sie dann den Rest des Winters überleben, bis die im Frühling erwachten Hoffnungen sich erfüllten. Auch der Liberalismus kann in Sturm und Drang stehen an der ihm innewohnenden und nicht zu überwindenden selbstständigen Kraft, die ihm die Zukunft verbürgt. Der nun schon mehrere Jahre währende gegen den Liberalismus gerichtete Kampf ist diese innere selbstthätige Kraft erst recht an die Welt treten lassen. Als der Konservatismus dem Willen des Fürsten Bismarck entgegenkam, als die Unionkonservativen sich gegen das Schulaußschußgesetz erklärten und den Kampf gegen

die römische Curie nicht mitmachen wollten, da war der Wille des Fürsten Bismarck im Stande, die Konservativen aus unseren Parlamenten verschwinden zu lassen; sie waren bei den nächsten Neuwahlen wie weggeblasen; es blieben nur soviel davon übrig, daß man sie an den Fingern herzählen konnte. Gegen den Liberalismus währte der mit aller Energie geführte Kampf nun schon eine Reihe von Jahren, und nicht bloß gegen die Fortschrittspartei und die entschiedenen Liberalen: wurden doch bei den Wahlen vor drei Jahren schon die Nationalliberalen „an die Wand zu drücken“ versucht, „daß sie schreien.“ Und doch machten die Liberalen immer noch einen sehr erheblichen Theil der Mitglieder unserer Parlamente aus, und sie haben in denselben durch die Macht ihrer Grundzüge und durch das Geschick ihrer Vertreter einen größeren Einfluß ausgeübt, als ihrer Zahl entspricht. Um den Liberalismus zurückzudrängen, werden jetzt noch weit härtere Mittel angewandt, als früher; aber es läßt sich schon jetzt erkennen, daß sie den Zweck ihrer Urheber nicht erfüllen werden. Zu durch die verzweifeltsten Mittel, welche diese für nötig halten, um dem Liberalismus beizukommen, machen sie, ohne es zu wollen, dessen Lebenskraft das größte Compliment.

Was ist es, was in dem Fürsten Bismarck so großen Haß gegen den Liberalismus erzeugt hat? Es ist eben das eigenartige, selbstständige Leben, das in demselben ruht, und das ihn daran verhindert sich dem wechselnden Willen eines Einzigen anzuschmiegen. Fürst Bismarck hat es zu Stande gebracht, daß die Konservativen alle ihre alten politischen, wirtschaftlichen und socialpolitischen Grundzüge, welche ihnen ihre Berechtigung gaben, preisgegeben haben; er hat die Konservativen vollständig unter seinen Willen gebeugt; sie sind nicht weiter als ein Werkzeug seiner Hand, das seine Bedeutung verlieren wird in dem Augenblick, wo diese Hand sich wieder von ihnen fortzieht. Daß die Konservativen, wenn die augenblickliche Epoche der Reaction vorüber sein wird, nichts als eine gründlich ruinierte, prinziplos und steuerlose Gruppe sein werden, welche für sehr lange Zeit auf den Einfluß auf die Geschichte unseres Volkes verzichten müssen, das werden wir vor Allem dem Fürsten Bismarck zu danken haben. Auch das Centrum hat er bereits wiederholt unter seinen Willen gebeugt, und er sucht soeben, dasselbe fester an seinen Wagen zu ketten; in dem Maße, als dies geschehen wird, wird es von seiner selbstständigen Macht einbüßen. Das Centrum, bei dem die kirchlichen Dinge im Vordergrund stehen, schillernd auf politischem Gebiete in allen Farben und kann hier eher zum Nachgeben gebracht werden. Die Liberalen können sich, so lange sie eben Liberalen sind, zu reactionären Zwecken nicht gebrauchen lassen; sie haben dem Fürsten Bismarck, so lange dies nach ihren Grundzügen irgend möglich war, nach Kräften unterfüßt. Es kam aber der Punkt, wo sie sagen mußten: bis hierher und nicht weiter. Und auch durch schöne Worte lassen sie sich nicht dahin bringen, ihre Prinzipien zu opfern. Daher der Haß; daher der gegen sie geführte Kampf. Sie werden daraus schließlich mit Ehren hervorgehen, wenn sie nur an den Grundzügen des Liberalismus mit Entschiedenheit festhalten. Wenn die Wasser der gegenwärtigen Reactionszeit ab-

gelaufen sein werden, so wird auf politischem Gebiete als Rückstand aller der wieder einander lauenden kampfhaften Anstrengungen ein Chaos zurückbleiben, und es wird keine andere politische Kraft da sein, welche die Erbchaft und die Regulierung der Schäden zu übernehmen im Stande ist, als der Liberalismus, weil alles Uebrige verbraucht und abgenutzt sein wird. Und das werden wir vor Allem dem Fürsten Bismarck zu danken haben, der wider seinen Willen das Beste gethan haben wird, um dem Liberalismus eine sichere Zukunft zu bereiten.

Politische Uebersicht.

Mit dem Tagesgrauen ist Kaiser Wilhelm am Sonnabend von Danzig bereits wieder in Berlin eingetroffen; die Entree von Danzig gehört der Geschichte an. Wir halten uns von dem Versuche fern, in die Geheimnisse der Einzelheiten dieses Ereignisses einzudringen. Das, was daran wesentlich ist, liegt vor aller Augen. Der Zar hat sich dem Rathe, dem Zuspruche des deutschen Kaisers, der sein Großsohn ist, zugänglich gezeigt; die Zusammenkunft hat auf alle Theilnehmer einen befriedigenden Eindruck gemacht und damit ist außer Zweifel gestellt, daß der Zar keine Axiome verfolgt, welche mit den Lebensinteressen Deutschlands oder seines nächsten Bundesgenossen in Collision treten. Alexander III. hat in den ersten sechs Monaten seiner Regierung nicht mit Bestimmtheit erkennen lassen, wohin seine Politik sich wenden wird; es ist begreiflich, daß der schwere Schlag, der ihn getroffen, betäubend auf ihn gewirkt hat und daß es ihm schwer geworden ist, einen festen Entschluß zu fassen. Wir wissen vor der Hand nicht mehr, als daß er sein Ohr dem besten Freunde seines Vaters, dem an Erfahrungen reichsten Monarchen der Welt, einem eben so gütigen wie hellsehenden Herrscher geliehen hat, und das berechtigt uns zu der Hoffnung, daß er Entschlüsse gefaßt, die zu seinem und seines Reiches Besten ausfallen werden. Wenn es wahr ist, daß er gezeugt hat, das feste Land zu betreten und erst freundslichem Zureden nachgab, so wäre schon das eine kleine, aber erfreuliche Folge preussischen Einflusses.

Das dänische Königspaar hat am Sonnabend Abend auf Nacht „Danebrog“ die Rückreise von Peterhof nach Kopenhagen angetreten. Das dänische Kriegsschiff „Thomas“ hatte bereits Morgens in See Aufstellung genommen, um die „Danebrog“ zu erwarten. Die russischen Klipper „Kaspoinik“ und „Nasmit“ eskortierten die Nacht durch den finnischen Meerbusen. Die Kaiserin und der Großfürst Thronfolger gaben dem Königspaare bis hinter Kronstadt hinaus das Geleit und kehrten sodann mit dem von Danzig kommenden Kaiser nach Petersburg zurück.

Von der Annäherung Italiens an das deutsch-österreichische Bündniß ist es wieder still geworden. Italien ist mit seinen Werbungen offenbar zu ungelegener Stunde gekommen. Der deutsche Kanzler kennt in diesem Augenblicke kein dringenderes Interesse, als das des Friedens mit der Curie; wie könnte er da in innigere Beziehungen zu Italien treten wollen, mit dem die Curie auf dem Kriegsfuß lebt und gegen welches die den Schutz der Mächte angerufen hat? Italien

mus froh sein, wenn Preußen-Deutschland in der plötzlichen ausbreitenden Frage des Garantiegesetzes nicht geradezu auf die Seite der Curie tritt — eine Eventualität, die, so unwahrscheinlich sie bis vor Kurzem erscheinen möchte, heutzutage durchaus nicht allzu fern liegt und auch bereits in der auswärtigen Presse zu unserem Bedauern mehrfach in Betracht gezogen worden ist.

In Frankreich wird die Kaiserbegegnung mit überaus großer Ruhe angenommen und besprochen. Selbst diejenigen Blätter, die keine Befriedigung über das Ereignis äußern, enthalten sich wenigstens gehässiger Ausfälle. In früheren Jahren würden die Franzosen eine so offensichtliche Annäherung Russlands an Deutschland nur mit Eifersucht und Groll beobachtet haben. Aber die Zeiten der französisch-russischen Bündnispläne, die ihre Spitze gegen Deutschland zehrten, sind vorläufig vorüber. Frankreich sitzt in Nordafrika fest und bedarf zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, die sich ihm von dort entgegenbürmen, noch auf lange hinaus des freundschaftlichen Einverständnisses mit Deutschland. — In Tunis scheinen sich die Verhältnisse noch nicht gebessert zu haben, denn unter dem 10. d. wird aus Paris gemeldet, General Logerot welcher in Tunis Kommandant, verlange dringend 20000 Mann Verstärkung. Nur so werde es gelingen, den Aufstand rasch zu bewältigen. Es sei lächerlich, auf die Truppen des Bey zu rechnen. Frankreich müsse allein starke Schläge gegen die Aufständigen führen. Der Ministerresident Roustan unterstützte diese Forderungen des Generals. In Folge dessen wurde beschloffen, zunächst 15000 Mann einzuschiffen. Am 10. d. gingen von Toulon 1800 Mann nach Tunis ab. Große Transportschiffe für weitere Sendungen werden bereits in Bereitschaft gesetzt. Die Börse ist durch die aus Afrika eintreffenden Nachrichten sehr gedrückt.

In Rußland lassen sich nunmehr, wenn vorderhand auch nur vereinzelte Stimmen hören, welche sich der Annäherung Alexanders III. an den besten und treuesten Freund seines Vaters freuen. Wir haben dabei weder die inspirierten, noch die deutsch geschriebenen Petersburger Journale im Auge, deren Äußerungen uns ebensowenig wie die offiziellen Organe zur Belehrung über die Stimmung im russischen Volke dienen können. Dagegen finden wir in der „Nowosti“ eine Auslassung, die als eine Symptom der Umstimmung Beachtung verdient. Das unabhängige Petersburger Blatt schreibt: „Nach dem im März veröffentlichten Programm der künftigen auswärtigen Politik Rußlands erscheint die gegenwärtige Zusammenkunft als der eindringlichste Beweis des aufrichtigen Strebens unserer Regierung zur Erhaltung der guten Beziehungen zwischen Rußland und anderen Mächten, welche durch die langjährige weise Politik der vorigen Regierung besorgt waren. Das Gespenst des Pan-Slavismus, welches sich in letzter Zeit zwischen die beiden Nachbarstaaten gestellt hatte, muß von Neuem verschwinden und dem früheren Vertrauen zur Uneigennützigkeit und Friedensliebe des russischen Volks Platz machen.“ Mit der „Deutschen St. Petersburger Zeitung“ sagen wir: Das sind durchaus richtige und beherzigenswerte Worte. Es wird freilich abzuwarten sein, inwieweit die anderen russischen Blätter, insbesondere die Moskauer, sich der „Nowosti“ anschließen. Das etwaige gänzliche Schweigen derselben wäre kein günstiges Zeichen, man könnte es nicht anders auslegen, denn als Furcht vor der Äußerung einer Meinung, die mit der augenblicklich maßgebenden in Widerspruch steht. In diesem Falle dürften wir uns auch über die Allgewalt des Zaren keiner Täuschung hingeben.

In England macht man gute Miene zu der fatalen Entdeckung, daß auch Gladstone nicht mit aller seiner Lebenswürdigkeit gegen Rußland dauernde Erfolge in Petersburg zu erringen wußte. Das leitende Blatt Englands, die „Times“, schreibt mit gewohnter englischer Selbstüberhebung zu der Kaiserzusammenkunft: Großbritannien werde von den großen Militärräubern Europas nicht bestraft, welcher Grad von Wärme sie ihren gegenseitigen Beziehungen einflößen sollten, Großbritannien wünsche auch nicht bestraft zu werden. Falls die

Militärräuber nicht Abmachungen trafen, welche legitime, englische Interessen beeinträchtigen, überlasse England es ihnen, sich nach Belieben untereinander zu verständigen. England könne in der Begegnung der beiden Kaiser keinen Grund zu einem Mißtrauen entdecken. . . So die „Times“, deren Großmützigkeit ebenso bewundernswert wie die englische „Wunschlosigkeit“ ist.

Deutschland.

— (Die Frau Kronprinzessin) ist, jenseits früherer Mitteilungen, am Freitag Abend 10¹/₄ Uhr aus England über Paris wieder in Berlin eingetroffen und hat im kronprinzlichen Palais übernachtet. Sonnabend Vormittag begrüßte dieselbe zunächst den Kaiser bald nach dessen Ankunft von Danzig, besuchte abtann später die Kunst-Ausstellung am Gantianplatz und fuhr um 12¹/₂ Uhr zum Besuch nach Potsdam, von wo dieselbe Abends, noch vor der Rückkehr des Kronprinzen aus König, in Berlin wieder eintraf.

— (Der Tod des Prinzen Friedrich der Niederlande), Schwagers Sr. Majestät des Kaisers und diesem durch eine langjährige Herzensfreundschaft besonders nahestehend, hat auf den greisen Monarchen einen erschütternden Eindruck gemacht und tiefe Schatten auf die gehobene Stimmung geworfen, welche die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland hervorgebracht hat. Der Todesfall bewog den Kaiser, von Danzig sofort nach Berlin zurückzukehren, wo er am Sonnabend Morgen im besten Wohlsein eingetroffen ist. Soweit bis jetzt bestimmt ist, wird an den Reise-dispositionen nach Schleswig-Holstein nichts geändert und nur bezüglich der Festlichkeiten dürften einige Modificationen eintreten. — Der Kronprinz traf mit dem Prinzen Albrecht am 10. d. Abend von König hier ein; der Letztere, welcher durch seine Mutter ein naher Verwandter des niederländischen Königshauses ist, begiebt sich im Auftrage des Kaisers zur Besichtigung des verstorbenen Prinzen Friedrich nach dem Haag.

— (Ueber eine Einberufung des preussischen Volkswirtschaftsraths) vor dem Zusammentritt des Reichstages ist man im Augenblick noch in keiner Beziehung schlüssig; es hängt alles davon ab, ob und in wie weit der umgearbeitete Entwurf des Arbeiter-Unfallversicherungs-gesetzes noch einmal einer Vorprüfung unterzogen werden soll. Es fehlt nicht an Stimmen in der Umgebung des Reichskanzlers, welche eine nochmalige Vorprüfung als überflüssig erachten. Es sei hierbei bemerkt, daß die Vorlage über Errichtung des deutschen Volkswirtschaftsraths, sei es nun in Form eines selbstständigen Entwurfs oder als Etatsposition, noch einmal in der nächsten Session an den Reichstag gelangen soll.

— (Eine Anzahl von Mitgliedern des Volkswirtschaftsraths) hat an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, die auch den letzten Zweifel darüber beseitigt, daß die Schaffung des Volkswirtschaftsraths ein sehr nützlicher Gedanke war und eine dringende Lücke ausgefüllt hat. Die Petition bezieht sich auf Ehrengerichte für Arbeiter, Zollschutz für Kohle, Obstbau, Haringfang und Colonialpolitik. Sie umfaßt folgende fünf Punkte: 1. Fürst Bismarck wolle beim nächsten Reichstag vorläufig auf zehn Jahre für die Reichsregierung zu Gunsten überseeischer Erwerbungen und Ansiedlungen einen jährlichen Blanco-credit von 10 Millionen Mark zu discretionärer Verwendung beantragen. Deutschland habe nämlich als Ausland für Importe an Getreide, an Tabak, Süßfrüchten, Thee, Kaffee, Reis, Gewürzen, Färbereistoffen etc. für Importe an ausländischen Rohstoffen, wie Baumwolle, Schafwolle, Seide, für Importe an Vieh, Holz etc., alljährlich die ungeheure Summe von über einer Milliarde zu zahlen. Aus diesem Grunde sei es nöthig, daß Deutschland eigene Colonien habe, aus denen es seinen Bedarf beziehe und wohin es seine Industrie-Produkte und seine Auswanderer absetze. 2. Soll Deutschland vom ausländischen Haringfang befreit werden durch Staatsunterstützung oder Zinsgarantie für inländische Fischereiunternehmungen. 3. Zur Hebung der Dürre wird gebeten, „nicht nur die Be-

pflanzung der öffentlichen Wege mit Obstbäumen zum System zu erheben, sondern auch dafür zu sorgen, daß die Obstbaumzucht ein obligatorischer Lehrgegenstand der Knabenschulen wird.“ 4. In Bezug auf den Schutz deutscher Kohle findet sich Folgendes ausgeführt: „Wenn der deutsche Reichtum an Kohlen zur vollen Entfaltung und der deutsche Bergbau in die Möglichkeit kommen soll, die vorhandenen Bergarbeiter voll zu beschäftigen und besser zu lohnen, so ist ein möglicher Schutz Zoll auf ausländische Kohlen unabweisbar.“ 5. Endlich wird der Reichskanzler gebeten, dem nächsten Reichstag ein Gesetz vorlegen zu wollen, welches die Verallgemeinerung der Arbeiter-Ehrengerichte erzwingt. Unter den Unterzeichnern sehen wir Männer wie Diege (Barby), Schimmelpfennig (Königshütte), Wolff (Gladbach), Leuschner und Janßen, diese beiden allerdings nur theilweise, sowie Hessel (Berlin). Daß es zu ähnlichen Ertragsvorgängen kommen wußte, überrascht uns nicht; und gewährt es eine gewisse Verwundung, daß Fürst Bismarck berufen ist, die Antwort darauf zu erteilen.

— (Zu den sozialpolitischen Plänen des Reichskanzlers) äußerte sich Herr Roussang auf der Bonner Katholikerversammlung u. A. folgendermaßen: „Nun kommt der Staat mit allen möglichen Mitteln und will den Armen, Mittellosen aufhelfen, will ihm eine Entschädigung gewähren wenn er keine Kraft mehr zu arbeiten hat. Das ist Nichts, denn dadurch verliert der Arbeiter das Letzte, was er noch inne nennt, das Vertrauen zu sich selbst, und das Schönste ist, daß nur eine Theil, die industriellen Arbeiter, entschädigt werden, und dem ländlichen Arbeiter die Freude gemacht werden soll, für diesen seine Steuern zu zahlen. Was neuerdings nun geplant ist, den Rauch- und Schnupftabak zum Patrimonium der Armen zu machen, die davon im Alter glücklich leben sollen, so ist das wohl eine schöne Phantasie, deren Ausführung leider nicht möglich ist. Der Staat muß allerdings helfen, da er auf diesem Gebiete viel gesündigt, aber ihm allein die Hülfe überlassen, hiesse einen Staats-Vankeroth herbeiführen, wie ihn die Welt größer nicht gesehen.“ — Herr Roussang ist auf sozialpolitischem Gebiete eine der größten Autoritäten des Centrums. Die Ausfichten, die anscheinend die Probleme des Kanzlers mit Hülfe der Ultramontanen durchzuführen, sind danach doch nicht allzu günstige.

— (Die neueste Provinzial-Correspondenz) spricht zum ersten Mal über den kirchlichen Frieden. Wir entnehmen ihrer Auslassung die folgende Stelle:

Die Grundgedanken, auf welchen der Staat seine Rechtsansprüche gegenüber der katholischen Kirche vertritt und auf dem Wege der Gesetzgebung zur Geltung gebracht hat, stehen heute wie damals fest und sind durch die Verände zur Verhängung nicht erschüttert worden. Andererseits hat der Staat nicht die Erwartung gehegt, daß die katholische Kirche auf die nach ihrer Auffassung unveränderlichen Grundzüge ausdrücklich verzichten werde. Als unser Kaiser von Friederich dem verewundten darniederlag, hat unser Kronprinz in Selbstvertretung seines Vaters in einem Schreiben an den Papst erklärt und anerkannt, daß es nicht in des Kaisers und vielleicht auch nicht in des Papstes Macht stehe, „jezt einen Prinzipienstreit zu schließen, der seit einem Jahrtausend in der Geschichte Deutschlands sich mehr als in der anderer Völker sichtbar gemacht hat.“ Zugleich aber erklärte der Kronprinz sich bereit, „die Schwierigkeiten, welche sich aus diesem von den Vorfahren übernommenen Konflikte für beide Theile ergeben, in dem Geiste der Liebe zum Frieden und der Verschönlichkeit zu behandeln, welcher das Ergebnis unserer christlichen Ueberzeugung ist.“

Die hohen Aufgaben, welche Staat und Kirche gemeinsam zu erfüllen haben, lassen es der Staatsregierung als ein Bedürfnis erscheinen, auch auf religiösem Gebiete den Unterthanen die Beruhigung und Befriedigung zu verschaffen, welche eine sichere Grundlage für alle Werke des Friedens und für eine gedeihliche weitere inneren Entwicklung bildet. Der Friede, welcher in die Gemüther einzieht, wird dem großen Ganzen zu nützen kommen und dem Staat die Lösung der Aufgaben erleichtern, welche sein sittlicher, gesellschaftlicher und nationaler Beruf gerade jetzt mit besonderem Nachdruck an ihn stellt.“

Damit ist klar ausgesprochen, daß die Regierung als Gegenleistung für die Unterstützung des Centrums für das Tabakmonopol und alle damit in Zusammenhang stehenden Pläne rechnet.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Bom 5. bis 11. September 1881.

Eheschließungen: der Goldarbeiter Straßburger, Markt 27, mit C. A. Klinkhardt, Oberbreitestr. 15; der Schlosser Ehrenwerth, Johannisstr. 2, mit J. B. Kämpf, Gottschalkstr. 24; der Handarb. Schürmann, Antshäuser 11, mit A. S. Förster, Neumarkt 44. — Geborene: dem Maurer Bauer eine T., H. Sittir. 11; dem Kaufmann Leiniger ein S., Markt 9; dem Holzhändler Kops ein S., Halleische Str. 2; dem Handarb. Lühr eine T., Unteraltersburg 1; dem Kürschnermstr. Schneider eine T., Delgrube 1; eine unehel. T.; dem Handarb. Krause ein S., Sittberg 15; dem Trompeter im Thür. Hus.-Reg. Nr. 12 Saller ein S., Oberbreitestr. 16. — Gestorben: der Pferdehändler Stephan, 64 J., 6 M., Lungentzündung, Güterstr. 3; des Lehrers Blochwitz L., 6 M., Schwämme, Eberburgstr. 12; des Geschäftsführers Glas S., 9 J., Kämpf, Antshäuser 6; des verft. Defononm Kurtz, Eberburgstr. 76 J., 5 M., Altersschwäche, Halleische Str. 34; des Schuhmachermstrs. Gladitz L., 7 M., Ruhr, Georgstr. 1; des verft. Papiermachers Dreffel L., 33 J., 9 M., Gehirnarterienentzündung, Lobigauerstr. 3; des Schneiders Langoyer L., 33 J., 7 M., Luftröhrenentzündung, Sand 18; des Kürschnermstrs. Schneider L., 6 J., Schwäche, Delgrube 1; des Waleis Weidemann L., 2 J., 8 M., Gehirnleiden, Breßlerstr. 16.

Für die Bewohner des platten Landes besteht bei der Polizeiverwaltung die gewöhnliche Einrichtung, daß jeder Landbesitzer mit sich zu führen hat, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangaben, Einschreibebüchern, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmenseudungen dient. Will ein Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbesitzer demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbesitzers muß dem Aufseher auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Uebereinstimmung von der stattgehabten Eintragung bewiesen werden.

Königliche Ober-Post-Direction.

Belanntmachung. Nach § 10 des Hundesteuer-Regulativs vom 19. Mai 1844 muß die Abschätzung der Hunde sofort im Polizei-Bureau angezeigt werden. Wird diese Anzeige unterlassen, so müssen die Besitzer zu verhörender Hunde die Steuer bis zur Abmeldung fortzahlen. Die Besitzer freier Hunde werden mit einer Polizei-Strafe von 3 Mark belegt. Merseburg, den 10. September 1881. Der Magistrat.

Garten-Verpachtung.

Der am früheren Hältesthor gelegene Commungarten soll von Neujahr 1882 ab auf 3 Jahre abwechselnd öffentlich an den Weisthüendenden verpachtet werden. Wir haben hierzu Termin auf **Montag den 26. d. M., vormittags 11 Uhr,** im Communal-Bureau anberaumt und ersuchen Pachtstüchtige, sich dafelbst pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht. Merseburg, den 10. September 1881. Die Cononome-Deputation des Magistrats. Cwidert.

Auction von Manufactur-Waaren und Mobilien in Merseburg.

Mittwoch den 14. d. M., von vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathstellers-Saal 1 Partie Bettzeug, Leinen, Figue, Blaueud, Kamms, Federstöße und div. andere Manufactur-Waaren, 1 Leinwand- und 1 Küchengerath, div. Stühle, Tische, Bettstellen, Haus- und Küchengerräthe ic. meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Merseburg, den 6. September 1881. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Comm. und Gerichts-Exorator.

Bäckerei-Verkauf.

In hiesiger Stadt ist eine seit ca. 30 Jahren in bestem Betriebe befindliche Bäckerei, bestehend in ganz neuem Wohnhaus mit 4 Stuben und sonstigem Zubehör, erklärte der Herr Eigenthümer, ebendort zu verkaufen, welche sich auch durch den Kreis-Auction-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Hausverkauf.

In Merseburg, in Nähe des Marktes, ist ein im besten Zustande befindliches 2 stödiges Wohnhaus, massiv, mit Thoreinfahrt, 7 heizbaren Zimmern, sowie dazu gehörendem Garten, Vorder- und Hinterhof und Garten, für 7000 Mk. (Brandkasse 8400 Mk.) sofort zu verkaufen. Kaufsumme 5000 Mk. Zu erfragen bei C. A. Jung, Antshäuser, Merseburg.

Meyer's Convers.-Lexikon, 15 Bände, 3. Auflage, ganz neu, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Johannisstraße Nr. 9, 1 Trepp.

Ein fettes Schwein ist zu verkaufen

Sand Nr. 13.

Pensions-Duittungen

ist vorrätzig in der Buchdruckerei von Zg. Hüfner, gr. Ritterstr. 28.

für Familien und Lesecircl, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.



Ein großer starker Zughund

ist zu verkaufen Unteraltersburg 3. Ein guter großer luftefener Kessel ist billig zu verkaufen Delgrube Nr. 8.

Haus-Kauf.

Am Markt oder in der Nähe desselben wird ein geräumiges Haus mit oder ohne Laden, doch guten Kellern zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangaben erbittet

Theodor Allihn, Frankenberg i. Sachsen.

Eine freundliche Wohnung, hohes Parterre, ist an eine stille Familie zu vermieten Breitestraße 8.

Ein Garconlogis, ferner ein kleines und ein großes Logis pr. 1. October cr. billig zu vermieten. Näheres durch Kaufmann Thomas, Neumarkt 75.

Eine möblirte Stube mit Schlafcabinet, sowie eine Schlafstube sind sofort zu vermieten Burgstraße 10.

Ein meublirtes Zimmer nebst Schlafcabinet wird zum 1. October cr. gesucht.

Offerten sub C. L. an die Exped. d. Bl.

Wäsche zum Plätten in und außer dem Hause nimmt an Frau Koch, Breitestraße 10.

Meine billigen Taschenuhren

von neuester Construction und ganz vorzüglicher Arbeit erlaube ich mir hiermit angelegentlich zu empfehlen.

Der Uhrmacher William Hellwig.

Annoucen aller Art an die Halleschen Weissenfeller, Naumburger etc., überhaupt an alle existirenden Zeitungen Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befördert durch Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoucen-Expedition von J. Barck & Co. in Halle a S

Kunst-Lotterie

des von Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen gerundeten und unter Allerhöchsteren Leitung stehenden Albert-Vereins im Königreiche Sachsen. 1 Hauptgewinn im Werthe von Mk. 20000, 10000, 6000, 4000, 3000 u. s. w., zusammen 3500 Gewinne im Gesamtwerthe von 211060 Mk. Ziehung am 1. December 1881 in Dresden. Loose à 5 Mk. sind in der Exped. d. Bl. zu haben.

Talman's Weinstube, Berlin C., Noßstraße 3,

(Niederlage der Firma: Jacob Snoop Söhne), empfiehlt seine neu und äußerst geschmackvoll eingerichteten Räume bei vorzüglicher und billiger Küche. Auerkannt seine und feinste Bordeaux-Weine, äußerst preiswerthe Rhein- und Moselweine, ff. alten Jamaica-Rum, Cognac und Arac. Aufträge werden prompt effectuirt. (H. 13753.)

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen, 100 Stüd 50 Pf. und 1 Mk., hält stets vorrätzig Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Viele hundert Mark jährlich

erzielen größere Haushaltungen, Hotels, Cafés, Specereiwarenhändler u. a. indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unsern Lagerhäusern zur Rotterdam in der Original-Verpackung zu beziehen folgenden Engros-Preisen beziehen:

10 Pfund Afric. Berl-Mocca	Mk. 7.55
10 " bester Maracabo	" 8.75
10 " Guatemala	" 9.20
10 " vorzügl. Berl-Santos	" 10.-
10 " feinsten Mant. Ceylon	" 10.75
10 " hochfeinsten Java	" 12.-
10 " echt Arabischer Mokka	" 13.-
4 " vorzügl. Congo-Thee	" 6.50
4 " feiner Souchong-Thee	" 8.-
4 " feinsten Imperial-Thee	" 9.50
4 " hochfeinsten Mandarin-Pecoo-Thee	" 12.-
4 " beste Dual. rein entölt. Cacaopulver	" 9.-
Beste holl. Bauernbutter, 25 Pfd. Käbel	" 22.-

Aufträge von 20 Mark und darüber werden franco und zollfrei nach ganz Deutschland versandt. (Deutsche Banknoten und Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unsern eigenen Factorien ausgewählt und wird für vollständige Reinheit und richtiges Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet.

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufrieden zu stellen und bitten wir sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

Bernhardt Bispredt & Cie. Rotterdam, Bijnstraet 98 u. 100.

Anzeige.

Einen geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich meine bisherige Schmiede-Werkstatt von Noßmarkt Nr. 9 nach der

gr. Sirtisstraße Nr. 5

(früher altes Lazareth) verlegt habe. Meinem werthen Kunden für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens dankend, ersuche, mich auch ferner mit Ihren geschätzten Aufträgen zu beehren, indem ich noch besonders darauf aufmerksam mache, daß ich meine Schmiede ganz der Neuzeit entsprechend habe einrichten lassen und die Räumlichkeiten sich sehr gut zu meinem Geschäft eignen.

Rudolph Böttger, Schmiedemeister.

Pa. Portland-Cement, beste Marke, bei Tonne Mk. 10 sowie alle Del- u. Wasserfarben, Lacke, Firnisse ic. zu billigsten Preisen nur beste Qualitäten.

Pa. neue russ. Ameisencier, das Bld. Mk. 1 empfiehlt

Richard Ortmann, Drogen- und Farbwaren-Handlung.

With. Rössner

Zinngießerei u. Glaswaarenhandl.

7 Noßmarkt 7.

empfeilt sein großes Lager beschlagener Biergläser, zu Geschenkern passend, à Stück von 1 Mark an bis zu den feinsten.

Reparaturen werden nur sauber und billig ausgeführt.

Rudolf Mosse,

Vertreter: Louis Heise.

Annoucen-Expedition,

Halle a. S.

empfeilt sich dem insirrenden Publikum und Behörden etc. zur Besorgung von Anzeigen jeder Art für sämtliche erscheinende Blätter des In- und Auslandes, Fachzeitschriften und Kalender zu deren Originalpreisen.

Rabatte nach Vereinbarung, prompte Bedienung, strengste Discretion. Kataloge gratis. Ununterbrochen von 8-7 Uhr geöffnet.

Solide Arbeit.

Das Polstermöbel-Lager von G. Apitzsch,

Reelle Bedienung.

Markt Nr. 7, hält sich bei Bedarf dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

Geschäfts-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage eröffne am hiesigen Platze **Gotthardtsstrasse 7** ein

Gold- und Silberwaaren-Geschäft.

Bei einem grossen Lager von Gold-, Silber-, Plaque-, Alfenide- und Granatwaaren, Ketten, Ringe, Löffel (Monogramgravirungen), Kreuze, Medaillons etc. etc. verspreche ich bei billigen Preisen eine coulaute Bedienung.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Hochachtungsvoll

Willy Fiedler,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

Presskohlensteine,

größtes jetzt existirendes Format, von vorzüglicher Heizkraft empfehle ich pro Mille ab Fabrik auf dem Neumarkt Markt 9,—, frei Stall Markt 10,50.

Briquettes

liefern in jedem Quantum zum billigsten Sommerpreis. Die Lieferungen geschehen nur in rechteckigen Wagen mit beigefügtem Ladeschein, wodurch Irrthümer im Zählen ausgeschlossen sind.

Max Thiele, Rossmarkt 12.

Erscheint wöchentlich 13 Mal.

Unter den grossen, in dunckelster Ausgabe täglich erscheinenden Zeitungen der Reichshauptstadt ist

„Die Tribüne“

die einzige, welche

auch Montags

in ungeschmälertem Umfange in die Hand ihrer Leser gelangt. Wie die letzteren somit vor jeder Unterbrechung im Empfang ihrer Zeitung bewahrt bleiben, so erfreuen sie sich andererseits einer ebenso gediegenen und ausserordentlichen, wie anregend unterhaltenden reichhaltigen Lectüre. — Vorzüge, durch welche „Die Tribüne“ schnell die Achtung in der gebildeten Welt gefunden und eine Fülle für den Familienleser geworden ist. Schnellste Berichterstattung, zuverlässige Informationen aus den besten Quellen, populäre Orientirung durch sachmännliche und gehaltvolle Artikel über die schwebenden Tagesfragen, Correspondenzen und telegraphische Meldungen in weitestem Umfang, fesselnde Romane und Erzählungen der beliebtesten Autoren, anziehende Feuilletons ernter und louniger Natur, große Berliner Localzeitung, mit einer Chronik des buntesten Allerlei, Gerichtsverhandlungen, zahlreiche Familien-Nachrichten u. s. w. u. s. w. Den geschäftstreibenden Kreisen, wie dem an der geschäftlichen Bewegung interessierten Privatpublikum ist in dem ausführlichen Handelstheile der „Tribüne“ eine Quelle zuverlässiger und reichhaltiger Information über alle Zweige des Börsen- und Handels-Verkehrs, einschließlich des Warenmarkts, eröffnet. Die Landwirtschaft findet in regelmäßigen Fachberichten und Abhandlungen einen sachkundigen Berater. „Die Tribüne“ erscheint in großem Format 13 Mal in der Woche, nämlich an jedem Wochentage, auch am Montage zweimal und Sonntags in einem doppelten Morgenblatt. Der Abonnementspreis ist unverhältnissmäßig niedriger als bei den anderen grossen Zeitungen. „Die Tribüne“ ist von allen Postanstalten des deutschen Reiches vierteljährlich für nur 7 Mark (einschließlich der Postprovision) zu beziehen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird „Die Tribüne“ schon vom Tage der Bestellung ab gratis zur Verfügung gestellt, sofern dieselben einen solchen Wunsch der Expedition zu erkennen geben. Bestehende wird den auswärtigen Abonnenten alsdann bis zum 1. October, von welchem Tage ab die Postanstalten erst zur Lieferung verpflichtet sind, „Die Tribüne“ täglich zweimal franco per Kreuzband überliefert.

Erscheint auch Montags 2 Mal.

Theer

aus der hiesigen Gasanstalt, sowie

Wagenfett

offeriert **Julius Thomas, Neumarkt.**

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung, 100 Stück von 1 Mk. 20 Pf. an, fertigt schnell und sauber

Ed. Köhner, ar. Ritterstr. 28

Für Fleischbesorger

hält die gelehrt vorgezeichneten Formulare, 100 Stück 50 Pf., bestens empfohlen die Buchdruckerei von

Ed. Köhner, ar. Ritterstr. 28.

Eis-Verkauf

zu jeder Tageszeit pro Cimer ca. 15 Pfd. 30 Pfg., pro Ctr. 1 Mk. Frei ins Haus pro Ctr. 20 Pfg. mehr.

G. Schönberger,
Gotthardtsstrasse.

Zur Anbringung von Feinigungsverschraubungen an Luftkessel zu Verdichtungsapparaten nach Vorschrift empfiehlt sich

C. Heber,
Kupferschmiedemstr., Gotthardtsstrasse 32.

Dazu eine Beilage.

ff. saure Gurken, Salzheringe, marinirte Heringe, sowie sämtliche Colonialwaaren

empfehle bei reellster Bedienung

Richard Helbig,
Burgstr. 9.

Aecht

Liebigs Fleischextract

zu haben in beiden Apotheken und bei C. V. Zimmermann, Burgstraße, per 1/2 Pfd. 8,25 Mk., 1/2 Pfd. 4,45 Mk., 1/4 Pfd. 2,45 Mk., 1/8 Pfd. 1,35 Mk., bei Entnahme von 5 Pfd. zu Engros-Preisen.

Maizeina-Mehl

zu Pudding per Pfd. 0,60 Mk.

Haller Ausstellungs-Loose.

Hauptgewinne im Werthe von

Mark 15000, 10000, 5000, 3000, 2000, 1000 u. s. w.

Loose à Stück 1 Mk. sind bei den bekannten Agenturen, sowie durch Unterzeichneten zu beziehen.

A. Molling,

General-Debit Halle a/S.

Deutsche Hypothekenbank

(Act.-Ges.)

Berlin.

Die am 1. October a. c. fälligen Coupons der 4 1/2 und 5-procentigen Hypothekenspandbriefe werden schon vom 15. September a. c. ab bei mir eingelöst und halte ich diese soliden Papiere zur Kapitalanlage bestens empfohlen.
Merseburg, im September 1881.

Louis Behender.

feinstes Petroleum,

per Liter 25 Pfg., bei größeren Quantitäten billiger, empfiehlt

Richard Helbig,
Burgstr. 9.

Stickereien,

angefangen, fertig und musterfertig, sind in den neuesten Nummern und großer Auswahl vorräthig und empfehle ich solche als sehr preiswerth.

A. Grillo, Burgstr. 12.

Formulare zu

Zoll-Inhaltserklärungen,

für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vorräthig die Buchdruckerei von

Ed. Köhner, ar. Ritterstr. 28.

Männer-Turn-Verein.

Deute Dienstag den 13. d. M. und Donnerstags den 15. d. M. abends 8 Uhr, Turnübung.

Schnurpfel, Turnwart.

Missionsfest

am nächsten Mittwoch den 14. September, 3 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche.

Predigt: Herr Superint. Nebe aus Halberstadt, früher in Weizenfels.

4 1/2 Uhr Nachfeier auf der Finkenburg, wozu die Herren im Freien.

Vorträge und abwechselnd Gesang von Missionsliedern mit Begleitung von Musikinstrumenten.

Der Vorstand

des Merseburger Missions-Vereins.

Eine Broche ist gefunden worden. Abzuholen **Breitestraße Nr. 10.**

Unserm Freunde **Karl** zu seinem heutigen Geburtstage die herzlichste Gratulation.

D. P. S.

Anfrage!

Wer war am Sonntag in Neuschau der Sündenbock?

Zu den Wahlen.

Ueber das Capitel: „Amtliche Wahlbeeinflussung“ ist schon recht viel geschrieben und von konservativer Seite abgeleugnet worden, und im Verlaufe der nächsten Zeit bis zum Tage der Reichstagswahlen dürften da noch recht interessante Facia zu Tage gefördert werden. Hochinteressant aber ist es schon jetzt, wenn man sich einen konservativen Wahlaufsatz genau ansieht und über Namen und Stand der Unterzeichner derselben kleine statistische Erhebungen anstellt. Man gelangt da meist zu ganz wunderbaren und überraschenden Resultaten. Das V. Ztbl. greift aus den vorliegenden konservativen Wahlaufsätzen genau einen heraus, der zur Wahl des Regierungspräsidenten von Diest in Merseburg auffordert, und sieht sich die Unterzeichner derselben einmal an. Da finden sich denn:

Table with 2 columns: Name/Category and Count. Includes Militärs und Beamte (55), Königliche Professoren und Lehrer (26), Domprediger und andere Geistliche (25), Gutbesitzer, Aerzte, Kaufleute (28), Handwerker (32), Rentiers (3), Ohne Angabe des Standes (37).

in Summa 206.

Von diesen 206 Personen sind also 106 direct von der Regierung resp. den entsprechenden Unterorganen derselben abhängig, dazu kommen noch mindestens 17 von denen, die ihren Stand nicht bezeichnen haben, wie aber aus den Namen hervorgeht, sind dies frühere höhere Militärs und Verwaltungsbeamte, die übrigen 20 sind Gutbesitzer und dergleichen. Wenn man nun bedenkt, daß ein großer Theil der Handwerker des Namens wegen oder aus Unkenntniß der Tendenz der konservativen Partei, oder aber, und das kommt dabei ganz besonders in Betracht, aus Geschäftsbrüderlichen (Lieferungen an Behörden u.) den Auftruf mitunterzeichnet hat, so daß ungefähr 70 Prozent vom Staate direct abhängige und nur ungefähr 30 Prozent unabhängige, lediglich aus Ueberzeugung für die konservative Sache eintretende Bürger sich an der konservativen Wahlagitation beteiligten, so ist das ein Resultat, das gerade unter den heutigen Verhältnissen zu denken giebt.

Provinz und Umgegend.

Der Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, der Staatsminister Herr v. Bötticher, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr v. Wolff, und der Regierungspräsident Herr v. Diest, welche programmäßig am Sonnabend früh 10 Uhr 37 Minuten von Merseburg aus in Halle eintrafen, stiegen, nachdem der Herr Minister des Innern im Magistrazimmer des dortigen Rathhauses die Vorstellung des verammelten Magistrats, des Bureau's der Stadtverordnetenversammlung und des von den Stadtverordneten deputirten Geheimen Rath's Professor Dr. Knoblauch entgegengenommen hatte, der Ausstellung den bereits in Aussicht genommenen Besuch ab. Gegen 11 1/2 Uhr trafen die Herren in Begleitung des Bürgermeisters Dr. Staude und zahlreicher Herren vom Magistrat an dem Eingange zur Ausstellung ein, woselbst sie von dem versammelten Vorstände empfangen wurden. Die Verhüllung der Ausstellung erstreckte sich vorläufig auf einen Theil des Hauptgebäudes, um später, nach einem im Gussfangszimmer eingenommenen Dejeuner, fortgesetzt zu werden. Weiter wurde der Pavillon der „Magdeburger Zeitung“, woselbst die Herren ihre Namen in das ausgelegte Freudenbuch eintrugen, dann die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, der Pavillon der Fangerhütte, die Ausstellung des Forst- und Jagdwesens und der Pavillon für kunstgewerbliche Alterthümer besichtigt. Schließlich wurde nochmal's das Hauptgebäude durchwankert, die Wagenhalle besucht und endlich der Auszug zur Kuppelgalerie einer Probe unterzogen. Gegen 3 1/4 Uhr verließen die Herren, hochbegleitet über das Gesehene, die Ausstellung, um im „Hotel zur Stadt Hamburg“ das Diner einzunehmen.

Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a/S. ist mit Rücksicht darauf, daß der bis jetzt festgehaltene Schlußtermin (30. Sept.) auf einen Freitag fällt und an dem darauf folgenden Sonnabend die Aufräumungsarbeiten doch nicht wesentlich gefördert werden könnten, bis Sonntag, 2. October, verlängert worden. Am Sonntag würde die Ausstellung noch geöffnet bleiben. Die Dauerkarten haben nur bis 30. Sept. ihre Gültigkeit. Am Sonnabend, 1. October, wird eine Schlußfeier in der Form der Eröffnungsfest veranstaltet werden. Um 11 1/2 Uhr versammelt man sich vor dem Hauptportal und unternimmt um 12 Uhr die Wanderung durch die Ausstellungsräume, um 2 Uhr ist gemeinschaftliches Festessen im Restaurant I von 4 Uhr ab großes Doppel-Concert, Abends brillante Beleuchtung des Ausstellungsplatzes. Die Aussteller werden vom Vorstände ersucht werden, ihre Objecte bis zum 2. October in den Ausstellungsräumen zu belassen und erst am Montag, 3. October, mit dem Austräumen zu beginnen.

Der Verwaltungsrath der Thüringischen Eisenbahn hat sich in seiner vor einigen Tagen stattgehabten Sitzung eingehend mit der Kaufofferte der preussischen Regierung beschäftigt und sich schließlich, wie das L. Z. erzählt, mit dem Angebot der Regierung in Höhe einer festen Rente von 8 1/2 Prozent und Zuzahlung einer Prämie von 5 Prozent per Actie einverstanden erklärt. Der Verwaltungsrath beschloß ferner, eine Commission zu ernennen, welche mit der Staatsregierung die Details des Kaufvertrages zu vereinbaren hat, und wählte hierzu je 2 Mitglieder der Direction und des Verwaltungsrathes. Die Deputirten des letzteren sind die Herren Landgerichtsdirector Sterzing in Hocha und Commerzienrath Stürcke in Erfurt.

Aus der Umgegend von Eckartsberga schreibt man unterm 9. September: Wenn in anderen Gegenden die Periode der „Niederschläge“ so viel Schäden hinterlassen hat, wie in den hiesigen Feldmarken, so sieht es schlimm mit den Ernteresultaten aus. Hafer und Bohnen liegen fast ganz vollständig, Gerste und englischer Weizen in großen Mengen draußen in Schwaben theils versauert, theils ausgegähren. Auch unter den Kartoffeln finden sich viele kranke oder zweiwüchsig Fruchte. Kommt nicht sofort trockenes, lustiges Wetter, so droht auch dem geringen Traubenanhang in Naumburger Weingau noch das Verderben durch die Traubensäule.

Die Hopfenente in den Schweinzig-Jessener Anlagen und wo diese Pflanze sonst noch im Kreise gebaut wird, scheint in diesem Jahre in Folge der ungnügigen Witterung recht kärglich auszufallen. Schon das nasse und rauhe Frühjahr war dem Wachsthum der Ranken nicht förderlich; der Sommer hat den Schaden nicht gut gemacht. Die Pflanzen haben daher nur wenig geblüht und keine Trauben mit dürftigen Blüthen getrieben. Für die Qualität der Frucht ist eine trockene Witterung von ganz besonderer Wichtigkeit, und an dieser hat es ganz gefehlt. Auch die Hopfengärten bei Gräfenhainichen sollen viel zu wünschen übrig lassen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. September 1881. Die Personalchronik des neuesten Amtsblattes der fgl. Regierung hiersebst enthält die Veretzung des Herrn Postrath Post von hier nach Höchst und die des Herrn Postdirector Maiblung von Northausen nach Merseburg. Die Frequenz auf unserem Bahnhofe war anlässlich des halleschen Viehmarktes im Laufe des gestrigen Vormittags wieder eine ganz bedeutende. Im Ganzen wurden von früh 7 Uhr, um welche Zeit in Folge des Andranges der Passagiere ein Entzug abgelassen werden mußte, bis zu dem Mittagzuge am hiesigen Schalter 1133 Billets nach Station Halle ausgegeben. Die Nr. 55 der halleschen „Ausstellungszeitung“ enthält folgendes „Eingefandt“: „In dem Aufsatze „Wasserbau und Schiffbau auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Halle a. S.“ war erwähnt worden, daß die Maschinen- und Dampfesel-Armaturen-Fabrik von C. W. Julius Blande & Co. zu Merseburg trotz ihrer vorzüglichen Ausstellung nicht prämiirt worden sei. Genannte Firma theilt uns nunmehr mit, daß sie überhaupt von vornherein auf eine Prämiiirung verzichtet, also außer Preisconcurrentz ausgestellt habe. Ihren Standpunkt kennzeichnet die Firma in nachfolgenden Ausführungen, mit deren Inhalt wie uns im Großen und Ganzen einverstanden erklären: „Wir sind der Ansicht“ heißt es, „daß der Großindustrie die internationalen Weltausstellungen erwünschte Gelegenheiten bieten, in die Concurrenz einzutreten. Wir haben uns daher auch bei solchen Weltausstellungen von einer Preisbewerbung niemals ausgeschlossen und bislang auch stets Preise erhalten. Dagegen sollen die Provinzial- und Localausstellungen, welche in den letzten Jahren so häufig, und nicht zu sagen zu häufig, stattfanden, der Kleinindustrie in erster Linie Gelegenheit bieten, ihre Erzeugnisse zu produciren. Solche Provinzial- und Local-Ausstellungen kann die Kleinindustrie ohne unverhältnißmäßig hohen Kostenaufwand besichtigen, während ihr zur vollen Besichtigung von Welt-Ausstellungen die dazu nöthigen finanziellen Mittel fehlen. Wenn nun aber die Großindustrie dergleichen Provinzial- und Local-Ausstellungen doch noch beschickt, was zwar immerhin dankbar anerkannt werden muß, und wenn, entweder durch die ausgestellten Massen oder durch das decorative Element, also durch den Pomp ihrer Ausstellung, die bescheiden aufstretende Kleinindustrie gewissermaßen erdrückt und damit nicht bloß auf den Laien, sondern auch — unwillkürlich — auf den Preisrichter blendend wirkt: — dann sollte die Großindustrie sichtlich zu Gunsten der Kleinindustrie sich selbst von jeder Preisbewerbung ausschließen. — Das war denn auch der Beweggrund, welcher uns leitete, als wir bei Besichtigung der halleschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung von vornherein die offizielle Erklärung abgaben, daß wir auf jede Prämiiirung verzichteten.“

Der hiesigen Bürgerschützen-Gesellschaft ist neuerdings, wohl in Folge erneuter Beschwerden, das seit Jahrhunderten übliche Schießen mit Büllern bei Gelegenheit des An- und Abmarsches vom Festplatze und während der Königstafel, sowie der Ein- und Auszug der Schützen-Compagnie an Sonn- und Festtagen höherer Orts bei Strafe untersagt worden. Wie wir hören, wird das Commando gegen diese Beschränkung seiner alten Gerechtfame Neuzus einlegen.

Aus einem Parterrezimmer der Funkenburg sind am Sonntag Abend mittelst Einsteigens durch das offene Fenster, vor welchem der Boden nur angelehnt war, mehrere Damenkleidungsstücke gestohlen worden. Augenscheinlich hat der Dieb noch weitere Absichten gehabt; derselbe ist aber, wie angunehmen, verschluckt worden und hat nur einen Theil des zur Hand liegenden mitgenommen.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg. Durch die Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Niederlobocica, Diöces Lauchstädt, zum 1. Januar d. J. vacant. Dieselbe steht unter königl. Patronat und sind nur Geistliche mit über 10jähriger Dienstzeit wählbar.

Ueber Töchtererziehungsinstitute. Von einem Freunde der „Soz.-Gorr.“ wird geschrieben: Ihre „Sozial-Gorr.“ hat seit jeher in einer angemessenen Ausbildung des Geistes und Körpers gerichteten Erziehung beider Geschlechter die oberste aller sozialen Fragen erblickt. Denn jede Generation kann ja die durch sorgfame Beobachtung und Nachdenken neu gewonnenen Einsichten im Gebiete des Unterrichts, der Entwicklung und Festigung des sittlichen Willens und Charakters und der

Bestimmung des Gemüthslebens in der

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Vertheilung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 144.

Dienstag den 13. September.

1881.

• Hoffnungsgrün in Winternacht.

Noch niemals ist der Liberalismus in Preußen und Deutschland so hart bedrängt worden, wie in unseren Tagen. Der mächtigste Mann Deutschlands hat ihm den Krieg bis zum Neusekern erklärt; er hat gesagt, in dem Maße, in welchem er seine Kraft abnehmen fühle, wache in ihm der Haß gegen den Liberalismus. Um gegen diesen eine kräftige Waffe zu haben, ist bereits vor fünf Jahren, als das Verhältnis zwischen den Nationalliberalen und der Regierung noch ein äußerlich freundliches war, die deutschkonservative Partei unter Zustimmung des Reichskanzlers gegründet worden, wie der deutschkonservative Abgeordnete Heydebrand ausgeplaudert hat. Um die Hände frei zu haben zum Kampfe gegen die Liberalen, wird der Kulturkampf so schnell wie möglich, es koste was es wolle, zu beendigen gesucht. Die heftigsten Leidenschaften und Instinkte der großen Massen sind gegen den Liberalismus mit Erfolg aufgerufen worden: die Selbstsucht, der Eigennutz, der Neid, der Klassen- und der Racenhaß. Die Sonderinteressen von Land und Stadt, von Besitzenden und Besitzlosen, von Grundbesitzern, Fabrikanten und Handwerkern werden geweckt, um sie in dem Kampfe gegen den Liberalismus zu verwickeln. Selbst der Name unseres Kaisers wird von der „Nord. Allg. Ztg.“ herabgezogen in den Kampf der Parteien, um als Schild liberaler Maßregeln, als Waffe gegen den Liberalismus zu dienen. Es müßte mit einem Wunder zugehen, wenn durch alles das nicht dem Liberalismus überdruß gethan wäre. Sollen die Liberalen sich durch entmuthigen lassen? Sollen sie daran verzweifeln, den Kampf gegen solche vergiftete Waffen siegreich zu bestehen?

Nein und abermals nein. Nur das, was sich solchen schwierigen Lagen bewährt, hat Recht und Hoffnung auf eine dauernde Existenz. In dieser Reichstagswahlbewegung wird der Liberalismus eine härtere Probe zu bestehen haben, als jemals vorher und vielleicht auch niemals nachher. In der mitten in des Winters Nacht und Noth erobert uns der Gedanke an den unausbleiblich kommenden Frühling und seine Alles belebende Wärme und löst uns neuen Muth, neue Hoffnung ein. Wenn die Tage am kürzesten, die Nacht am längsten, die Kälte am größten war, dann holten wir altdeutschen Vorfahren am Mitwinterefest immergrünen Tannenbaum in ihre Wohnung und einen Zeugen dafür, daß die Natur nicht erschaffen, und sie schmückten ihn mit frohlichen Bildern, den Sinnbildern der nun bald wieder zu breiter Kraft gelangenden, Alles belebenden Sonne. So neu gestärkt und ermuntert konnten sie dann den Rest des Winters überleben, bis die im Herbst erweckten Hoffnungen sich erfüllten. Auch Liberalismus kann in Sturm und Drang sich behaupten an der ihm innewohnenden und nicht zu überwindenden selbstständigen Kraft, die ihm die Zukunft verbürgt. Der nun schon mehrere Jahre währende gegen den Liberalismus gerichtete Kampf ist diese innere selbstthätige Kraft erst recht an das Licht treten lassen. Als der Konservatismus dem Willen des Fürsten Bismarck entgegenkam, als die Unionisten sich gegen das Schulaußschüßgesetz erklärten und den Kampf gegen

die römische Curie nicht mitmachen wollten, da war der Wille des Fürsten Bismarck im Stande, die Konservativen aus unseren Parlamenten verschwinden zu lassen; sie waren bei den nächsten Neuwahlen wie weggeblasen; es blieben nur soviel davon übrig, daß man sie an den Fingern herzählen konnte. Gegen den Liberalismus währte der mit aller Energie geführte Kampf nun schon eine Reihe von Jahren, und nicht bloß gegen die Fortschrittspartei und die entschiedenen Liberalen: wurden doch bei den Wahlen vor drei Jahren schon die Nationalliberalen „an die Wand zu drücken“ versucht, „daß sie schreien.“ Und doch machten die Liberalen immer noch einen sehr erheblichen Theil der Mitglieder unserer Parlamente aus, und sie haben in denselben durch die Macht ihrer Grundzüge und durch das Geschick ihrer Vertreter einen größeren Einfluß ausgeübt, als ihrer Zahl entspricht. Um den Liberalismus zurückzudrängen, werden jetzt noch weit stärkere Mittel angewandt, als früher; aber es läßt sich schon jetzt erkennen, daß sie den Zweck ihrer Urheber nicht erfüllen werden. Zu durch die verzweifeltsten Mittel, welche diese für nöthig halten, um dem Liberalismus beizukommen, machen sie, ohne es zu wollen, dessen Lebenskraft das größte Compliment.

Was ist es, was in dem Fürsten Bismarck so großen Haß gegen den Liberalismus erzeugt hat? Es ist eben das eigenartige, selbstständige Leben, das in demselben ruht, und das ihn daran verhindert sich dem wechselnden Willen eines Einzigen anzuschmiegen. Fürst Bismarck hat es zu Stande gebracht, politische Grundzüge preisgegeben, ständig weiter abzuwecken, die Bedeutung dieser Haß die Konstitution der Reaction gründlich sein werden. Einfluß zu gewinnen, die Fürsten im Centrum und Willen gegen an seinen dies geschah, die Nacht ein kirchlichen auf politisch hier eher Liberalen sind, zu lassen; sie dies nach wo sie sagen. Und auch durch schöne Worte lassen sie sich nicht dahin bringen, ihre Prinzipien zu opfern. Daher der Haß; daher der gegen sie geführte Kampf. Sie werden daraus schließlich mit Ehren hervorgehen, wenn sie nur an den Grundgedanken des Liberalismus mit Entschiedenheit festhalten. Wenn die Wasser der gegenwärtigen Reactionszeit ab-

gelaufen sein werden, so wird auf politischem Gebiete als Rückhand aller der wieder einander lauenden krampfhaften Anstrengungen ein Chaos zurückbleiben, und es wird keine andere politische Kraft da sein, welche die Erbchaft und die Regenerierung der Schäden zu übernehmen im Stande ist, als der Liberalismus, weil alles Uebrige verbraucht und abgenutzt sein wird. Und das werden wir vor Allem dem Fürsten Bismarck zu danken haben, der wider seinen Willen das Beste gethan haben wird, um dem Liberalismus eine sichere Zukunft zu bereiten.

Politische Uebersicht.

Mit dem Tagesgrauen ist Kaiser Wilhelm am Sonnabend von Danzig bereits wieder in Berlin eingetroffen; die Entree von Danzig gehört der Geschichte an. Wir halten uns von dem Versuche fern, in die Geheimnisse der Einzelheiten dieses Ereignisses einzudringen. Das, was daran wesentlich ist, liegt vor Aller Augen. Der Zar hat sich dem Rathe, dem Zuspruche des deutschen Kaisers, der sein Großvater ist, zugänglich gezeigt; die Zusammenkunft hat auf alle Theilnehmer einen befriedigenden Eindruck gemacht und damit ist außer Zweifel gestellt, daß der Zar keine Pläne verfolgt, welche mit den Lebensinteressen Deutschlands oder seines nächsten Bundesgenossen in Collision treten. Alexander III. hat in den ersten sechs Monaten seiner Regierung nicht mit Bestimmtheit erkennen lassen, wohin seine Politik sich wenden wird; es ist begreiflich, daß der schwere Schlag, der ihn getroffen, betäubend auf ihn gewirkt hat und daß es ihm schwer geworden ist, einen festen Entschluß zu fassen. Wir wissen vor der Hand nicht mehr, ob das, was er sein Ohr dem besten Freunde seines Vaters, dem an Erfahrungen reichen Monarchen der Welt, einem eben so gütigen wie hellsehenden Herrscher geliehen hat, und das berechtigt uns zu der Hoffnung, daß er Entschlüsse gefaßt, die seinem und seines Reiches Besten ausfallen werden. Wenn es wahr ist, daß er gezeugt hat, ob feste Land zu betreten und erst freundschaftlich werden nachgab, so wäre schon das eine kleine, aber erfreuliche Folge preussischen Einflusses.

Das dänische Königspaar hat am Sonnabend Abend auf Nacht „Danerbrog“ die Rückreise in Peterhof nach Kopenhagen angetreten. Das dänische Kriegsschiff „Thomas“ hatte bereits Morgens See aufstellung genommen, um die „Danerbrog“ zu erwarten. Die russischen Klipper „Kasim“ und „Kajestnik“ eskortirten die Nacht durch die finnischen Meerbusen. Die Kaiserin und der kaiserliche Thronfolger gaben dem Königspaar bis zur Kronstadt hinaus das Geleit und kehrten dann mit dem von Danzig kommenden Kaiser nach Petersburg zurück.

Von der Annäherung Italiens an das deutsch-russische Bündniß ist es wieder still geworden. Italien ist mit seinen Verbündeten offenbar zu ungelegener Stunde gekommen. Der deutsche Kanzler kennt in diesem Augenblicke kein dringenderes Interesse, als das des Friedens mit der Curie; wie könnte er da in inniger Beziehung zu Italien treten wollen, mit dem die Curie auf dem Kriegsfuß lebt und gegen welches sie den Schutz der Mächte angerufen hat? Italien

